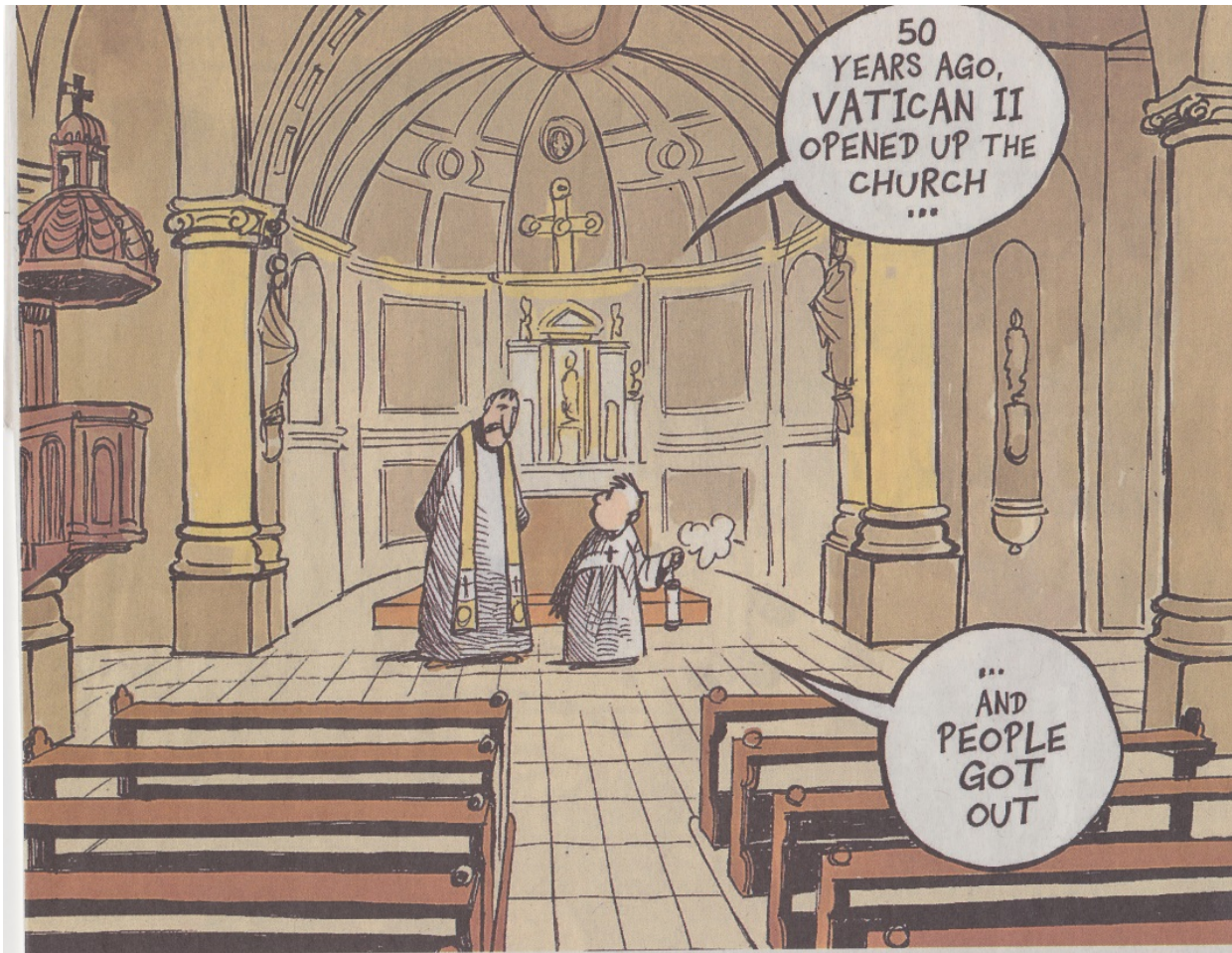




„People got out“: Die Lage der Kirche



„Vor 50 Jahren öffnete das Zweite Vatikanische Konzil die Kirche ...“ – „... und die Leute entkamen.“ ILLUSTRATION: CHAPPATT

„In der Offenbarung sagt Jesus, er stehe vor der Tür und klopfe an. ... Ich denke jetzt an jene Momente, in denen Jesus von innen klopft, damit wir ihn hinausgehen lassen. Die selbstreferenzielle Kirche will Jesus in ihren eigenen Reihen festhalten und nicht hinausgehen lassen“

Kard. Bergoglio/ Papst Franziskus



Kirche am Ort

KIRCHE AN VIELEN
ORTEN GESTALTEN

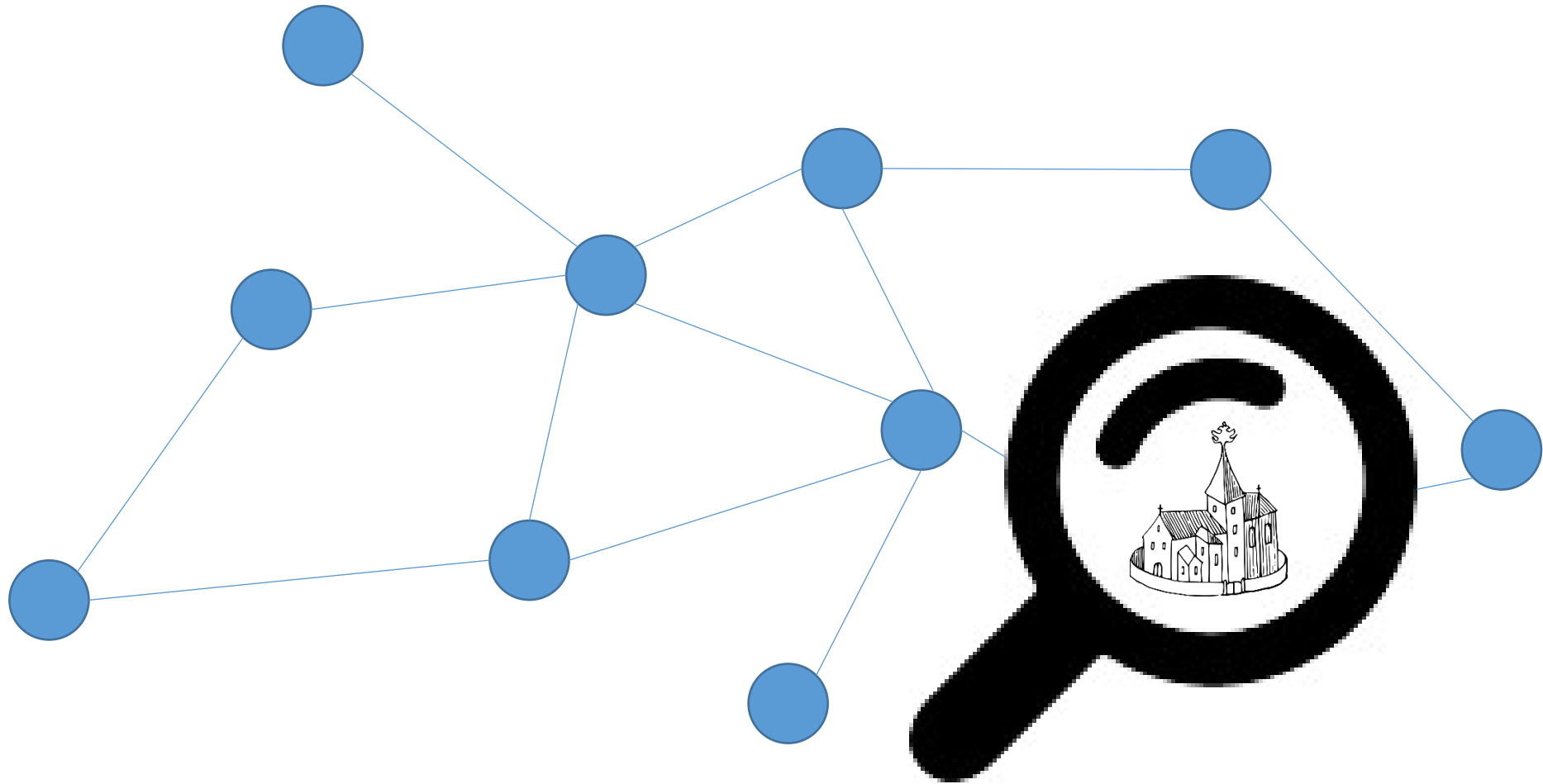
Wandel
möglich
machen

Nur kucken?



**Oder
durchgehen ...**

„Tiefenbohrung“: Kirche im Netzwerk pastoraler Orte und Ereignisse



Gliederung:

1. Anlass und Grundidee des Projektes
2. Die Konkrete Umsetzung
3. Theoretische Vorbemerkungen
4. Unsere Ergebnisse
5. Ausblick

1. Anlass und Grundidee des Projektes

- Die Diversität kirchlichen Lebens wird in pastoraltheologischen Fachdiskursen zunehmend mit dem Begriff „Netzwerk“ beschrieben.
- 2015-2019 fand in der Diözese Rottenburg-Stuttgart der Kirchentwicklungsprozess „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ statt, in dem der Begriff „Netzwerk“ ein Leitbegriff ist.
- Harrison Whites Netzwerktheorie legt nahe, soziale Interaktion qualitativ zu untersuchen: Netzwerke bilden, zeigen und erhalten sich in Interaktionen.

2. Konkrete Umsetzung

- Forschungsfrage:
 - Wie verhält sich die Programmatik „Kirche an vielen Orten“ zu dem, was in der Erstellung von lokalen Pastoralplänen sichtbar wird und in den Blick kommt?
- (Zwischen-)Ziel:
 - Beschreibung des konkreten „doing church“ der Gläubigen
- Datenerhebung:
 - Die Daten wurden im Einzugsraum einer Seelsorgeeinheit erhoben
 - Es wurden 3 Erkenntnisorte ausgewählt:
 - Das Prozessteam
 - Flanierende Interviews
 - Der Abschlussbericht der Seelsorgeeinheit

3. Theoretische Vorbemerkungen

- Das Wort „Netzwerk“, wird mindestens auf 3 Weisen verwendet:
 1. Als Metapher (bspw. in einigen Materialien des KiamO-Prozesses)
 2. Als analytische Kategorie im Sinne der quantitativen Sozialen Netzwerkanalyse (bspw. in der V. KMU der EKD)
 3. Im Sinne einer qualitativ-diskursiven Netzwerkforschung (unser Projekt)

Der qualitative Netzwerkbegriff

- Ausgangsfrage: Woher weiß man, dass es sich bei einer Beziehung um eine Freundschaft, eine Bekanntschaft oder eine Einflussbeziehung handelt?
- Soziale Netzwerke werden nicht nur durch wissenschaftliche Beobachter konstituiert. Sie sind auch als Sinnstrukturen in der Lebenswelt der Beteiligten existent.
- Netzwerke sind Konstellationen, die sich aus interaktiv etablierenden Sinnkonstruktionen ergeben.

4. Unsere Ergebnisse

1. Die Kirche vor Ort wird von wirkmächtigen Gewohnheiten geprägt, die eine Umsetzung der Prozessprogrammatisierung erschweren.

Aus dem Forschungsbericht:

Insbesondere kirchliche Gremien erweisen sich als Orte, an denen innovative Impulse zwar wohlwollend aufgenommen werden, aber kaum Wirksamkeit entfalten können. Dies betrifft vor allem Impulse, die eine grundsätzliche Umorientierung der Praxis anregen. Anregungen und Vorgaben, die lediglich die Form oder das Format betreffen, werden problemlos in eine entsprechende Praxis überführt.

In Hinblick auf die Programmatik des Entwicklungsprozesses ist festzuhalten, dass sich diese in ihrer Grundsätzlichkeit meist nicht durchsetzen kann. Der Netzwerkgedanke einer dynamisierten und dialogischen Kirche löst die bisherigen Modelle von Kirche nicht ab, sondern wird größtenteils lediglich als Label für Bisheriges übernommen.

Beispiel 1: Netzwerkkarten

Anleitung aus der Arbeitshilfe 1:

„Es empfiehlt sich, die Legende der Prozesskarte zu übernehmen:

Roter Punkt – Kirchengemeinden, Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache

Blaues Viereck – kirchliche Orte

(...) , beschriften Sie diese und platzieren Sie sie auf Ihren Papierbögen in etwa geographisch.“

Netzwerkkarte der Kirchengemeinde



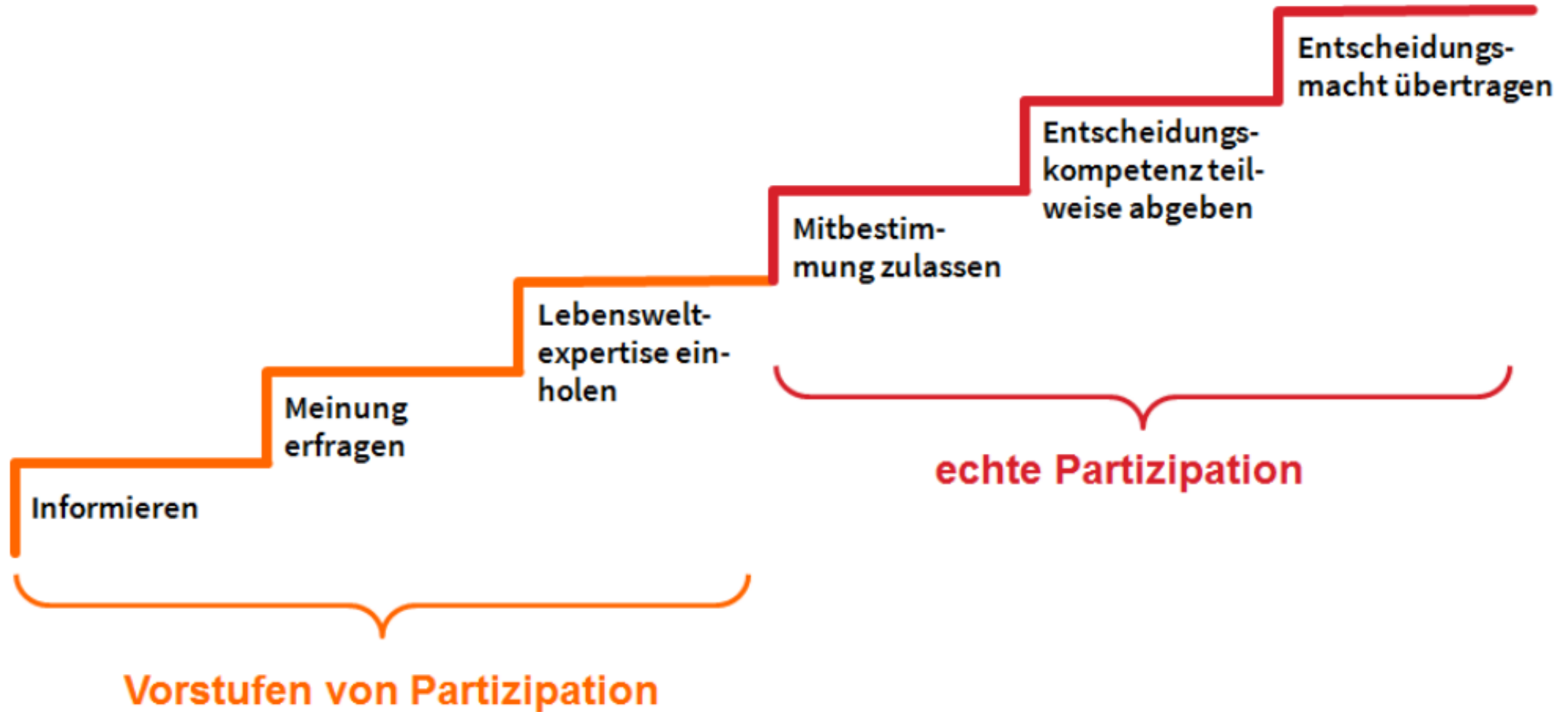
Beispiel 2: Planung der Gemeindeversammlung

A: Ich weiß nicht, ob das gelingt, oder ob man das so machen kann, aber (...) wo ich eigentlich gern die Jugendlichen, die Interesse haben, einladen würde, zu sagen kommt, sagt doch mal eure Ideen (...) ich find, da muss die Jugend auch gehört werden oder zumindest antworten können (...)

B: (...) Ich hatte ja gedacht, dass man bei der Gemeindeversammlung an der einen großen Wand, (...) dass sich die Jugendlichen auf Plakaten darstellen, (...) dann könnte man da einfach schon die Vielfalt darstellen, was haben wir überhaupt für Gruppen (...)

C: //Pause// Aber ist das dann genug dargestellt?“ (1,100-103)

2. Kirche ist ein Ort geringer
Partizipationsmöglichkeiten.



Quelle: Dessoy, Valentin: Partizipation und Leitung in der Kirche, futur2.

Die Menschen werden primär informiert

„Wir machen, wir tun, aber (...) das Spannende fänd ich für mich, so ein Oberthema, was auch so überall schwebt, auch was ihr so sagt, ist tatsächlich öffentliche Wahrnehmung, Präsenz, Öffentlichkeitsarbeit, wie machen wir publik, was wir doch schon längst haben, warum wissen die das nicht (...) also das ist nicht nur ein Bereich hier (...) ich denk das ist wie so ne Matrix oder ein Subthema, das sich durch alles so durchzieht, ja das find ich schon spannend (...) wie kriegen wir das transportiert?“

„Ziel (der Umfrage, T.D.) war, dass wir Kontakt aufnehmen, (...) damit Öffentlichkeitsarbeit machen, (...) das ist schon ein deutlicher Wert an sich, ohne den Rücklauf“

Auszug aus dem Abschlussbericht:

Gemeinsame Versammlung beider Kirchengemeinden der Seelsorgeeinheit im [REDACTED]

Zielsetzung:

- Information der Gemeindemitglieder über die Ergebnisse der Umfrage und weitere Schritte daraus.
- Aufzeigen der Bandbreite des Angebots beider Kirchengemeinden, um ein Bewusstsein für das große Engagement vieler zu schaffen.
- Vorhandene Netzwerke transparent machen.
- Austausch mit den Gemeindemitgliedern.

→ Anlagen 7 und 8

3. Netzwerkbaffine Strukturen kommen
in der Praxis kirchlicher Organisationen
kaum in den Blick.

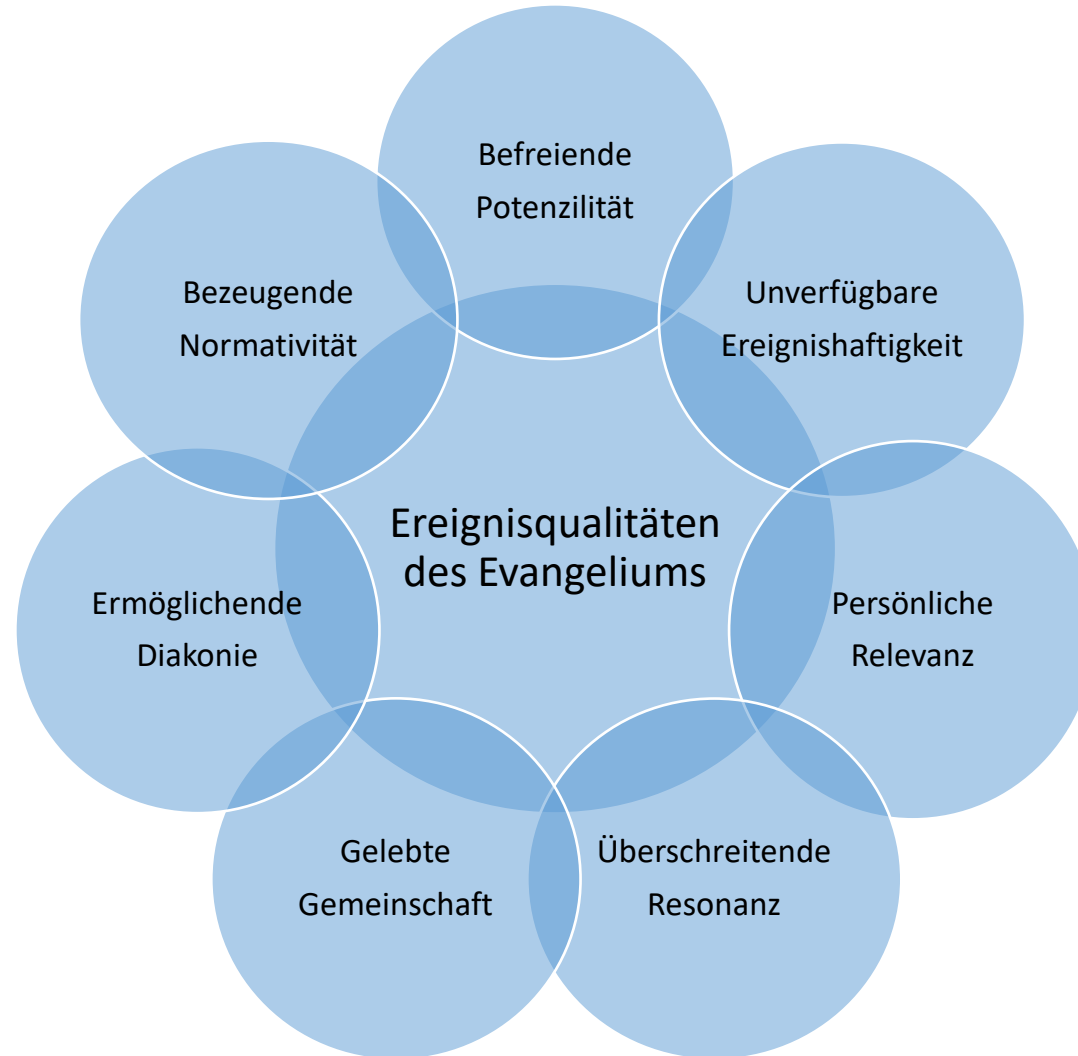
Auszug aus dem Forschungsbericht:

„Der entscheidende Unterschied zwischen Orten als Erfahrungsorten und Orten als Teil einer Liste ist: Während bei Orten als Erfahrungsort danach geschaut wird, welche Erfahrungen eine Person an diesem Ort macht, kommen bei Orten als Teil einer Liste nur „objektive“ Tatsachen in den Blick. Während von Erlebnisorten berichtet wird, werden Orte einer Liste dargestellt.“ (S. 25)

Aus den Interviews:

Schauen Sie mal, hier liegt die schwäbische Alb vor uns: Da is Berg1.
/Zeigen der Umgebung/ Und bei gutem Wetter sind wir da auf der Wiese und Bänke werden hingestellt (...) Und ehm, wir die Geistlichkeit blickt in die Gemeinde, aber ich find das trotzdem cool, weil.. ja und es hat was von Weite und es is ganz viel möglich und ich finde ökumenisch passiert in Ort2 viel. Und das is für mich ein Ort, wo ich finde, hier ist gelebtes Evangelium. Hier zählen nicht die Unterschiede, sondern hier zählt was verbindet. Und.. wir feiern doch alle das Gleiche. (...)
Katholiken kommen nicht alle aus der Kerngemeinde, weil denen fehlt dann die Eucharistiefeier. Aber dafür kommen dann andere die kommen und sagen "Oh cool, dass das geht". Posaunenchor kommt und spielt sogar Taizélieder. /lacht/ Und das is für mich so, als Sie das sagten oder schrieben, dachte ich "Ja, hier!" /lachen/ Ort2.. Weite /zeigend/.

Überblick:



Aus dem Prozessteam:

A: Es gibt doch schon so einige Gesamtkirchengemeinden, wie ist es denn da gelaufen? Ist es da reibungslos verlaufen oder hat es da auch irgendwelche Diskussionen gegeben oder so? Da, wo Sie mal waren (...) da waren auch 2 oder 3 Gemeinden, die eine Gesamtkirchengemeinde bilden.

B: (...) die haben den Prozess jetzt abgeschlossen und ein Ergebnis draus ist, wir bilden eine Gesamtkirchengemeinde. Das ist jetzt ein Verfahren, das nochmal 1 ½ bis 2 Jahre dauern wird, weil da muss man die Ortssatzung angucken, da muss man tatsächlich eine Körperschaft öffentlichen Rechts gründen, nämlich diese Gesamtkirchengemeinde, da sind die Kommunen beteiligt, unter Stellungnahme, da müssen die Entscheidungen in den KGRs herbeigeführt werden, da müssen die Gespräche mit Rottenburg geführt werden, also das ist alles ein Weg der jetzt ist, aber dort ist die Grundsatzentscheidung getroffen worden, wir wollen eine Gesamtkirchengemeinde' ...

Aus dem Prozessteam:

„Wenn da jetzt jemand sagt, ja was sagt euch das jetzt, was wollt ihr jetzt durch diese Aussage verändern, machen? Das sagt ja aus, dass zum Beispiel die Gottesdienstbesuche 1,8 sind, gut zwischen sehr wichtig und wichtig, was machen wir mit dieser Aussage? Wollen wir das, wollen wir da was verbessern, weil so viele kommen oder weil es für viele so wichtig ist oder wir sagen, ja das ist ja für viele wichtig, da brauchen wir nichts machen, wir gehen dahin wo es 3,4 ist, was machen wir mit diesen einzelnen Aussagen. Mit diesen einzelnen Zahlen?“

4. In einzelnen Situationen zeigt sich, dass kirchliche Organisationen auch dialogisch und netzwerkaffin sein können.

Beispiel: Die Eucharistische Anbetung

A: Und auch da, das ist mir bei der Gemeindeversammlung auch wiedergekommen, wissen das alle Leut, dass unsere Kirchen offen sind? Dass man da jeder Zeit reinsitzen kann?

B: Ich glaub, das wissen sie schon (...) denen geht's ja um andere Sachen, um Aussetzung, um Anbetung, (...), ich, ich persönlich jetzt, finde, dass es – das kommt wahrscheinlich von meiner Kindheit, wo ich das kenne und so weiter, ja – habe ich da ne Sympathie dazu zum Beispiel, ich will da jetzt kein großes Thema draus machen, ja, aber ich wollt das nur einmal an dieser Stelle sagen, damit man das nicht so runtermacht, weißt du, ich höre manchmal, dass man das so runtermacht als wenn das also von vorgestern wäre, wieso ist das von vorgestern? Ja, wieso? Das muss mir mal jemand sagen

A: Für mich, ja, ja, ich versteh es halt nicht so ganz, klar gabs das früher, aber wenn ich das jetzt wollen würd, würd ich da vorn in der Kapelle sitzen (...)

B: Das hat etwas mit Gefühle und Sinne zu tun.

A: Ja, das darf auch jeder anders empfinden, du hast schon recht, man darf es eigentlich nicht runtermachen

Ausblick

Auszug aus dem Forschungsbericht:

„Letztlich zeigt sich in der Distanz der kirchlichen Organisation zu den Erfahrungen der Menschen eine Spaltung in der Kirche: Netzwerke und Organisation stehen weitgehend unvermittelt nebeneinander. Eine solche Konstellation ist aber für beide Teile von Nachteil: Die Organisation verliert ihre Relevanz für den gelebten Glauben ebenso wie inhaltvolle Orientierungspunkte für ihr eigenes Handeln, die Netzwerke hingegen haben keine Möglichkeit ihre Interessen strategisch zu verwalten und gesellschaftlich wirksam zu machen.“

(S. 69)

Wie kommt es dazu? Eine Möglichkeit:

Die Kirche vor Ort wird mit der, keineswegs trivialen Vermittlung von organisatorisch-hierarchischen Perspektive und Netzwerkgedanken allein gelassen.

Indiz:

„Die Knotenpunkte sind subsidiär, d.h. relativ autonom und untereinander solidarisch. Kein Knotenpunkt will die Vormachtstellung, sondern das Netzwerk ist gerade deshalb lebendig, weil alle gleich wichtig und gleich wertig sind.“ (Arbeitshilfe 2)

=> Rechtliche Aspekte werden ausgeklammert.

Auch im Prozessteam wird ein Bruch wahrgenommen:

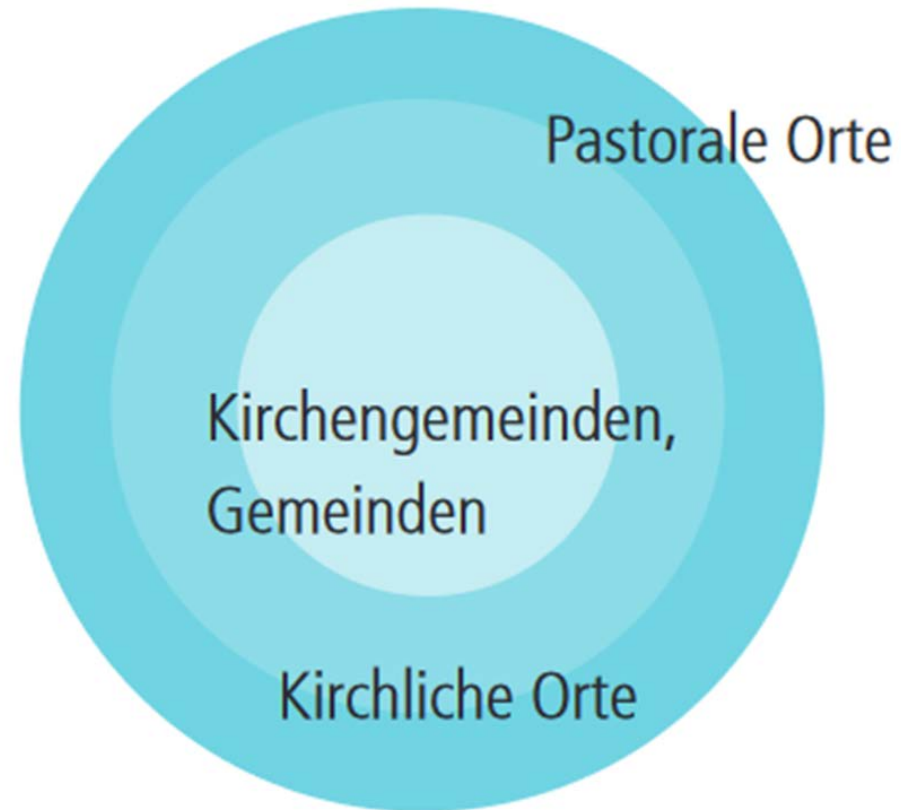
„Der Prozess lief gut, aber nicht auf das Ziel“ (13,16)

„Für Ehrenamtliche war das am Anfang nicht klar, man stellt sich unter Struktur was Anderes vor.“ (13,14)

„Es mir nur sau aufgestoßen, dass es jetzt hier so beiläufig [steht] (...) ,die Diözese befürwortet‘ (...) ,Ein Schwerpunkt wird das von der Diözesanleitung empfohlene Modell der Gesamtkirchengemeinde sein,‘ da hast halt, 4 so Heftle und ich les auch als da drin und da kriegt du es hier so untergejubelt, in Phase 3 das find ich (...)“ (6,110-111)

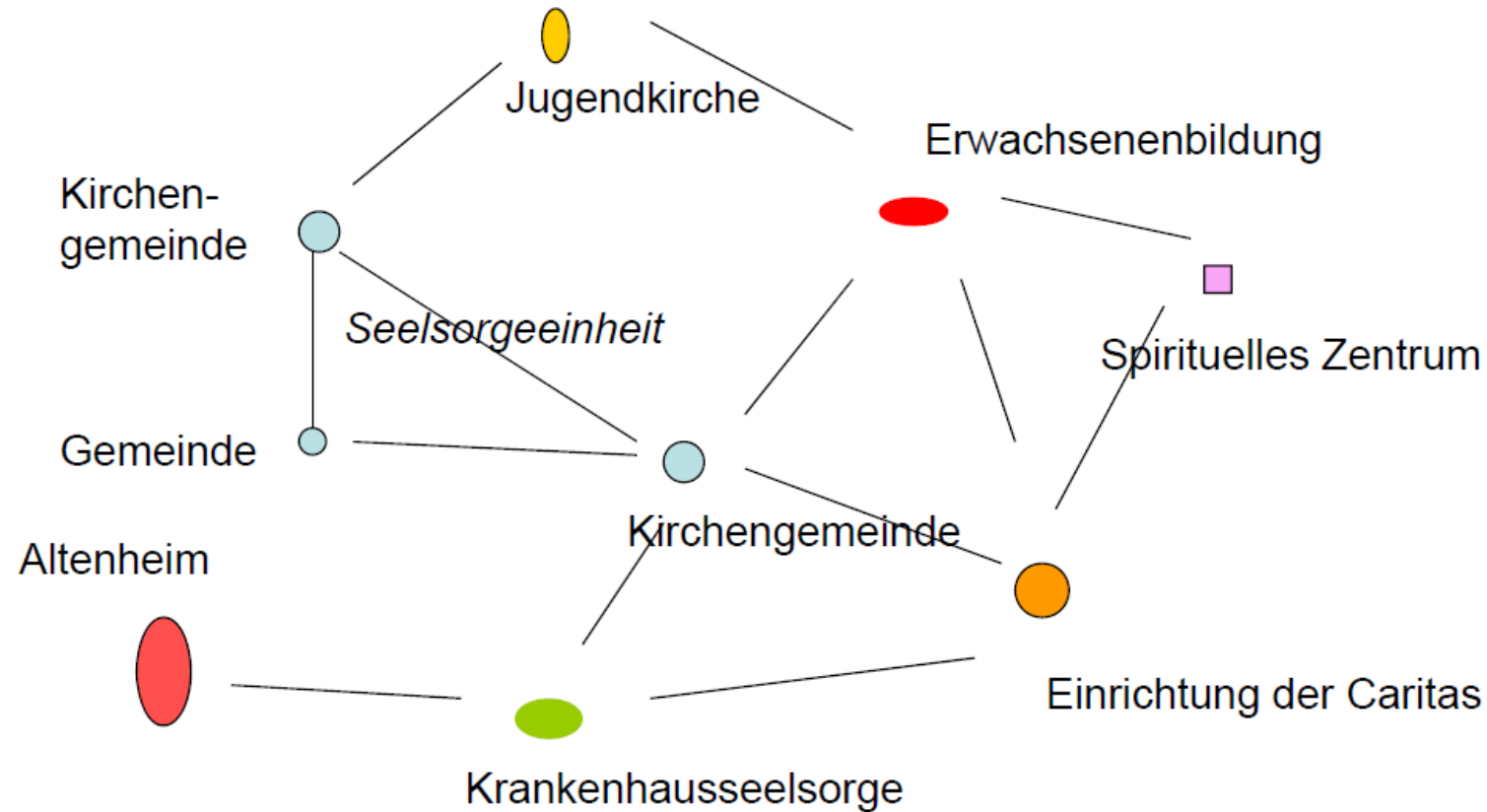


Kirche am Ort - Kirche an vielen Orten gestalten?

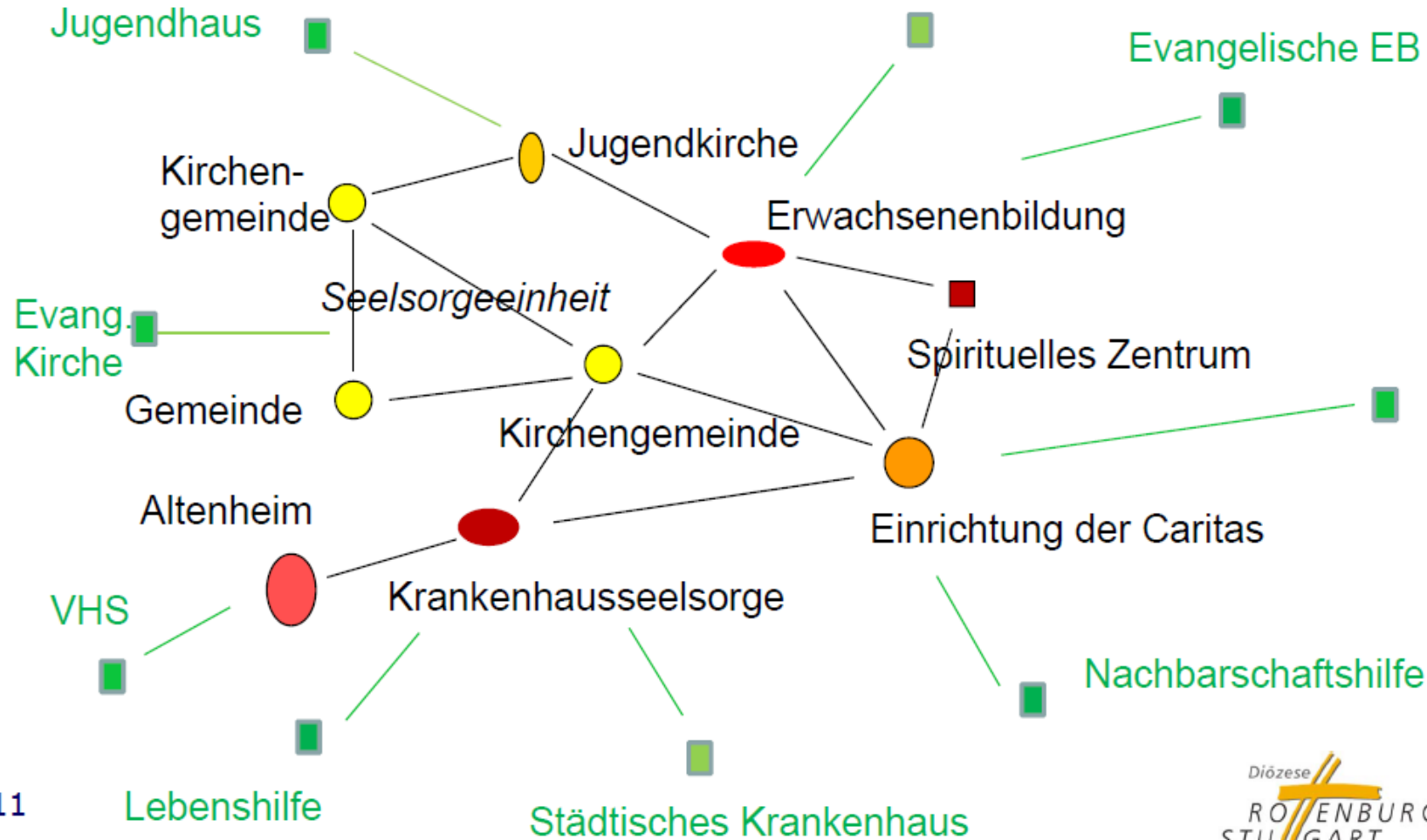


Wie?

Entscheidend für den Entwicklungsweg ist die Kirche am Ort.



Entscheidend für den Entwicklungsweg ist die Kirche am Ort **und deren weitere Vernetzung.**





Dreifaches „Frei geben“

Das Evangelium ohne Missionsdruck freigeben:
Anderen Leben geben

Kirchliche Sozialformen freigeben: Vielfalt von
Orten willkommen heißen

Die Zeit aus ihrer Dauer freigeben: Ereignissen
des Evangeliums trauen





„... aus sich selbst herausgehen, um das Wohl aller zu suchen.“

Evangelii gaudium

„Das Evangelium lädt ... dazu ein, dem Gott zu antworten, der uns liebt und uns rettet ..., indem man ihn in den anderen erkennt und aus sich selbst herausgeht, um das Wohl aller zu suchen.“ (EG 38)

→ *Kurzformel der Theologie von Papst Franziskus*





Von vordefinierter Ordnung ... zu brauchbarer Unordnung

„Vielleicht ist nur dies der Fehler ... so vieler Reformversuche der Kirche als Organisation, dass sie nach zu viel Ordnung und zu viel Regelung suchen, wo es doch darauf ankäme, nach brauchbarer Unordnung oder ... nach ‚brauchbarer Illegalität‘ zu suchen. ... Denn nur dort, in den flüchtigen Begegnungen ... kann die Anerkennung gefunden werden, nach der die Kirche so dringend sucht“

Maren Lehmann, Soziologin

